

Johann Pachelbel

1651–1709

Ausgewählte Klavierwerke

Selected Pieces for Piano

auch für Cembalo oder Orgel

Herausgegeben von / Edited by
Erich Doflein

ED 2349
ISMN M-001-03704-4

PREVIEW
Low Resolution

PREVIEW
Low Resolution

Johann Pachelbel, dessen Leben in die Jahre 1653 bis 1706 fällt, ist einer der bedeutenden deutschen Meister aus der Generation vor Johann Sebastian Bach. Das Schwergewicht seines Schaffens liegt in seinen Orgelwerken. Orgelstil und Klavierstil waren zu jener Zeit noch engstens miteinander verbunden. Doch läßt sich schon vieles deutlich als Klaviermusik absondern. Hiervon bringt das vorliegende Heft eine kleine Auswahl.

Immer mehr wächst das Verständnis für diese Musik, ihren Wert und ihre Reize. Man erkennt sie sowohl als wertvollen Besitz der Nation wie auch als liebenswertes Musiziergut. Was vor dreißig Jahren noch Gegenstand mühevoller Entdeckerarbeit und wissenschaftlicher Sammlertätigkeit war, darf heute schon nicht mehr in der Bibliothek des gebildeten Musikfreundes und Musikpädagogen fehlen. In diesem Sinne ist die Herausgabe dieser Auswahl zu verstehen. Sie faßt auf der verdienstvollen, in den „Denkmälern Deutscher Tonkunst“ niedergelegten Sammlerarbeit Max Seifferts auf und will daraus Proben der verschiedenen Werkformen von Pachelbels Klavierkompositionen für Unterrichts- und Hausmusik bereitstellen.

So reizvoll es ist, Werke, wie sie hier veröffentlicht werden, als Wegbereiter der großen Klavierkunst Bachs und Händels zu erkennen und zu verstehen, so unrichtig ist es, diese kleinen, oft als „Vorläufer“ nur betrachteten, schöpfungen nur als „Vorläufer“ zu betrachten. Große Eigenbedeutung kommt besonders den Variationenwerken zu. Es ist dies eine starke und persönliche Kunst von großer Innigkeit und Einfachheit, die ihre Eigenart nach längerer Beschäftigung immer mehr aufschließen läßt. Sie führt zunächst an die zurückhaltende Schlichtheit und die strenge Einseitigkeit der „alten“ Musik heran, bis man dann immer mehr den warmherzigen inneren Ton und die wirkliche „Klangart“, die Pachelbel auch von seinen Schülern ausdrücklich forderte, wahrnimmt. Es ist häufig in dem Zwingenden und Zügigen gerade dieser schlichten „alten“ Musik, die manche geheimnisvoll einfach und doch wirkungsvoll gebedurte „Klänge“ hervorbringt, die die Raumwirkungen der protestantischen Kirchen jener gleichen Zeit bilden. Ein bedeutender Zeitgenosse sagte, „sie sähen mehr auf Klang als auf Komposition“. Das Spielwerk der Variationen ist nicht als leeres Spielwerk anzusehen. Es ist ein lebendiges Spiel, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Die Variationen „Werde munter mein Gemüte“ sind in der vorliegenden Ausgabe in der von Max Seiffert in der verschollenen Sammlung „Musikalische Taschenrechner“ veröffentlichten Fassung in den schweren Jahren der Pest in Leipzig komponiert worden. Es wird für den Spieler nicht unangebracht sein, zu wissen, daß es sich um ein Klavierspiel handelt, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Die Variationen „Werde munter mein Gemüte“ sind in der vorliegenden Ausgabe in der von Max Seiffert in der verschollenen Sammlung „Musikalische Taschenrechner“ veröffentlichten Fassung in den schweren Jahren der Pest in Leipzig komponiert worden. Es wird für den Spieler nicht unangebracht sein, zu wissen, daß es sich um ein Klavierspiel handelt, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Die vorliegende Ausgabe enthält einige Ergänzungen, die alle in Klammern gesetzt sind. Die Triller sind in der Ausgabe in der von Max Seiffert in der verschollenen Sammlung „Musikalische Taschenrechner“ veröffentlichten Fassung in den schweren Jahren der Pest in Leipzig komponiert worden. Es wird für den Spieler nicht unangebracht sein, zu wissen, daß es sich um ein Klavierspiel handelt, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Die vorliegende Ausgabe enthält einige Ergänzungen, die alle in Klammern gesetzt sind. Die Triller sind in der Ausgabe in der von Max Seiffert in der verschollenen Sammlung „Musikalische Taschenrechner“ veröffentlichten Fassung in den schweren Jahren der Pest in Leipzig komponiert worden. Es wird für den Spieler nicht unangebracht sein, zu wissen, daß es sich um ein Klavierspiel handelt, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Die vorliegende Ausgabe enthält einige Ergänzungen, die alle in Klammern gesetzt sind. Die Triller sind in der Ausgabe in der von Max Seiffert in der verschollenen Sammlung „Musikalische Taschenrechner“ veröffentlichten Fassung in den schweren Jahren der Pest in Leipzig komponiert worden. Es wird für den Spieler nicht unangebracht sein, zu wissen, daß es sich um ein Klavierspiel handelt, das durch sein unerbittliches Weiterzelen fesselt. Ein großer Kenner des Klavierspiels, der Geist dieser Kunst zum Leben zu erwecken, aber ein kleinerer, der sie nur als „alten“ Klangspiel zu betrachten, die Kunst Bachs richtiger wäre, würde auch nicht das Beste daraus machen. Die Variationen müssen sehr deutlich „sprechend“ und „gesanglich“ wirken. Sie sind nicht als „alten“ Klaviermusik und die Suitensätze.

Erich Doflein

PRÉFACE

Johann Pachelbel (1653—1706) est un des maîtres allemands les plus importants de la génération qui précède Jean Sébastien Bach. Ses œuvres d'orgue forment le principal produit de sa production. Le style de l'orgue et le style du piano étaient encore très étroitement liés à cette époque. Mais on peut déjà discerner nettement bien des morceaux spécialement pianistiques. Le présent fascicule en offre un petit choix.

Quelque tenté que l'on soit de regarder des œuvres telles que celles que nous publions ici comme frayant la voie au grand art pianistique de Bach et d'Handel, on n'en est pas moins injuste de ne voir en ces œuvres de maître que les créations d'un précurseur. Nous sommes bien plutôt en présence d'un art personnel et puissant, d'une âme profonde et d'un grand charme. La présente édition ne fait que compléter l'œuvre originale par quelques adjonctions peu nombreuses, qui sont toutes placées entre crochets pour faciliter l'exécution ou mettre en évidence la conduite des parties, on a parfois changé la notation des notes entre la portée supérieure et la portée inférieure. L'éditeur a également remplacé dans les endroits où le signe employé par Pachelbel pour le trille doit être interprété comme un long ou un trille court (mordant). Naturellement les deux sortes de trille doivent toujours commencer par la seconde supérieure. Dans le mordant, on doit frapper rapidement deux fois la seconde supérieure. — Quand les doigtés sont indiqués, ils émanent de l'éditeur. — En outre, à l'occasion, on a ajouté un signe pour indiquer l'articulation de la phrase.

Erich Doflein

PREFACE

Johann Pachelbel (1653-1706) was one of the most important masters of the generation before Johann Seb. Bach.

Most of his music was composed for the organ, though since the organ and piano style had a close connection, and some of it is essentially pianistic, a selection of such works is given in this volume.

Though one is tempted to regard these works as the great piano art of Bach and Handel, it is a mistake to think of them as their precursors. They rather represent a great personal art with a touch of simplicity.

In the present edition all additions have been put in brackets.

To facilitate the playing, and to give a clearer idea of the voices, a new distribution of the notes on the upper and lower staves has been made.

The Editor is also definite as to the use of the mordent (long or short) in Pachelbel's works.

It is certain that both the long and short mordent are used on the upper note. With the mordent the upper note is twice quickly struck.

The fingering has been given by the Editor, and a sign to indicate the articulation of the musical phrase is occasionally used.

Erich Doflein

Ausgewählte Klavierwerke

Herausgegeben
von Erich Doflein

1. Fantasie

Johann Pachelbel
1653 - 1706

(Allegro)

*) Der Einsatz dieses Themas ist meist mit einem Oktavsprung einer der anderen beiden Stimmen verbunden, so daß eine Stimmkreuzung eintritt, die jedoch eigentlich unhörbar bleibt.

*) L'entrée de ce thème est liée la plupart du temps à un saut d'octave dans l'une des deux autres parties, de sorte qu'il se produit un croisement qui ne se remarque d'ailleurs pas à l'audition.

*) Whenever this theme occurs one of the other parts jumps an octave higher. For this reason the crossing of the voices remains inaudible.

First system of musical notation, featuring a treble and bass clef. The treble staff contains a melodic line with triplets and slurs. The bass staff contains a bass line with a triplet and a measure containing a 45. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Second system of musical notation. The treble staff has a slur over a group of notes. The bass staff has a triplet and a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Third system of musical notation. The treble staff has a slur. The bass staff has a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Fourth system of musical notation. The treble staff has a slur. The bass staff has a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Fifth system of musical notation. The treble staff has a slur. The bass staff has a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Sixth system of musical notation. The treble staff has a slur. The bass staff has a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

Seventh system of musical notation. The treble staff has a slur. The bass staff has a slur. Fingerings 1, 2, and 3 are indicated.

PREVIEW Low Resolution

2. Fuga

The image displays a musical score for a piece titled "2. Fuga". The score is presented in a multi-staff format, with each system consisting of two staves (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#), and the time signature is 4/4. The music features a complex, contrapuntal texture characteristic of a fugue, with multiple voices moving in parallel motion. A large, semi-transparent watermark reading "PREVIEW" is overlaid diagonally across the entire page, and the text "Low Resolution" is also visible within the watermark area.